

Zum Vorkommen des Wendehalses *Jynx torquilla* in den Orkanflächen des Nordschwarzwaldes

Marc I. Förschler

Zusammenfassung

Der Wendehals ist in den letzten Jahren insbesondere durch eine generelle Verschlechterung seiner Lebensräume und Nahrungsgrundlagen in starkem Rückgang begriffen. Gegenläufig zu diesem Trend kam es in den letzten Jahren jedoch zu vermehrten Beobachtungen singender Wendehälsa im Nordschwarzwald in einem Höhenbereich von 900-1100 m. Der Hauptgrund hierfür liegt wahrscheinlich in den für den Wendehals positiven Habitatveränderungen durch den Orkan Lothar im Jahre 1999, der großflächig Waldgebiete in Offenlandschaften mit lockerem Waldbewuchs verwandelt hat. Bisher beschränken sich die Wendehals-Vorkommen allerdings auf wenige Sturmflächen, in denen Totholz stehen und liegen geblieben ist. Die Mehrzahl der Sturmflächen, auf denen beschädigtes Holz nach dem Sturm bedauerlicherweise vollständig entfernt wurde, werden von der Art hingegen nicht angenommen. Ob es sich bei der Zunahme der Beobachtungen um ein Anzeichen für eine längerfristige Etablierung eines Brutvorkommens handelt bleibt abzuwarten.

The incidence of Wryneck *Jynx torquilla* on storm-deforested sites in the Northern Black Forest

During the past years, the Wryneck has experienced a severe population decline due to habitat degradation and a loss of food resources. In contrast to this overall trend, I here document a recent increase in the number of displaying Wrynecks at altitudes between 900 and 1100 m above m.s.l. in the Northern Black Forest. As a likely reason, large-scale deforestation caused by the storm "Lothar" in 1999 created suitable semi-open Wryneck-habitat. Clearly, Wryneck records were restricted to those few areas where forestry has left storm-created deadwood on-site. In contrast, there were no records of the species in the many deforested areas where deadwood was removed completely following the storm. Future observations will show whether the increasing number of Wryneck records in the area will also lead to the establishment of a small breeding population.

Einleitung

Der Wendehals ist in Baden Württemberg eher lückenhaft verbreitet. Die Schwerpunkte seines Brutvorkommens befinden sich entlang des Oberrheins, des Neckars und am Bodensee

(Hölzinger & Mahler 2001). Die obere Verbreitungsgrenze liegt bei 800 m NN, obgleich im Schwarzwald einzelne Vorkommen von der Baar auf 890 m NN (Brutverdacht bei Görschweiler FR, M. Schnetter) und auf 850 m NN bei St. Blasien WT (D. Knoch) bekannt geworden sind. Der Bestand des Wendehalses ist seit Mitte der 1980er Jahre stark rückläufig. Nach etwa 20.000 Paaren um 1950 (Hölzinger & Mahler 2001) wird der Bestand aktuell auf nur noch rund 4.000-6.000 Paare geschätzt (LUBW 2007). Die rezente Bestandsabnahme zwischen 1980 und 2004 liegt bei über 50 %, was dem Wendehals den Gefährdungsstatus 2 ("stark gefährdet") einbringt. Da der baden-württembergische Anteil am Brutbestand Deutschlands bei hohen 28-33% liegt, besitzt Baden-Württemberg eine besondere Verantwortung für den Erhalt des Wendehalses (LUBW 2007).

Wie bei vielen anderen Arten mit Schwerpunkt der Verbreitung in Streuobstwiesen liegen die Hauptursachen für den teils dramatischen Rückgang in einer allgemeinen Verringerung der Nahrungsgrundlage und im Lebensraumverlust durch Beseitigung alter Streuobstbestände, Flurbereinigung, Intensivierung der Landwirtschaft und vermehrtem Einsatz von Bioziden (Hölzinger & Mahler 2001, LUBW 2007). Als Langstreckenzieher spielen zudem auch Veränderungen entlang der Zugwege und in den Überwinterungsgebieten südlicher der Sahara eine Rolle.

Die hier dokumentierten Beobachtungen aus dem Nordschwarzwald legen hingegen die Vermutung nahe, dass sich dort aktuell ein neues Wendehals-Vorkommen etablieren könnte. Im Folgenden sollen diese Beobachtungen zusammengefaßt und mögliche Ursachen dieser Entwicklung näher beleuchtet werden.

Untersuchungsgebiet und Material

Der Wendehals zeigt im Schwarzwald eine außerordentlich große Verbreitungslücke und wurde bisher nur selten oberhalb 800 m NN nachgewiesen (Hölzinger & Mahler 2001). Einzelvorkommen im Schwarzwald beschränken sich meist auf die Täler und die offeneren Landschaften der Gäugebiete. Seit 1990 erfolgen durch die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Freudenstadt-Horb (OAGF) regelmäßig Frühjahrs- und Sommerbeobachtungen im sogenannten Grindenschwarzwald, dem höchsten Höhenzug des Nordschwarzwaldes, der sich vom Kniebis (920 m NN) über den Schliffkopf (1060 m NN) bis zur Hornisgrinde (1160 m NN) erstreckt. Dominierender Landschaftstyp sind ausgedehnte Fichten-Tannen-Buchen-Hochwälder, die nur auf den höchsten Gipfeln durch offener Bergkiefer-Bergheiden ersetzt werden. Letztere waren früher weiter verbreitet und werden seit 1999 mit Schafen und Rindern beweidet, um sie vor der Wiederbewaldung zu bewahren.

Einen einschneidenden Wandel erlebten die Hochwälder dieser Region nach dem Orkan Lothar, der am 26.12.1999 im Nordschwarzwald in wenigen Stunden mit Windgeschwindigkeiten um die 200 km/h ganze Waldgebiete in offene Landschaften verwandelte. Binnen zwei Stunden wurden dabei in Baden-Württemberg über 30 Millionen Kubikmeter Holz zu Boden geworden. Die über 40.000 ha umfassenden Orkanflächen wurden in der Folge bedauerlicherweise überwiegend abgeräumt; im Nordschwarzwald wurden nur auf einer einzigen winzigen Fläche (10 ha) umgeknickte Bäume und Totholz vollständig liegen gelassen. Diese Fläche dient heute zu Anschauungszwecken als sogenannter „Lotharpfad“ (<http://www.schwarzwald.com/hochstrasse/lotharpfad.html>). Auf den restlichen abgeräumten Sturmflächen gab es große Unterschiede im Anteil des entfernten Totholzes. In einigen Flächen wurden sämtliche Tot-

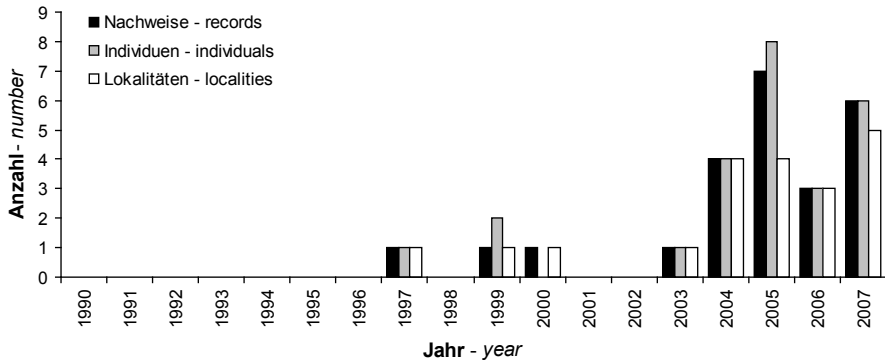


Abbildung 1. Beobachtungen singender Wendehälsa *Jynx torquilla* in den Hochlagen des Nordschwarzwaldes oberhalb von 900 m NN zwischen 1990 und 2007. - *Observations of displaying Wrynecks Jynx torquilla at altitudes above 900m a.s.l. in the Northern Black Forest between 1990 and 2007.*

holzreste abgefahren und alle Wurzelteller eingeebnet, während in anderen Flächen einige vertikale und horizontale Strukturen in Form von stehenden Wurzeltellern und stehendem Totholz erhalten blieben und die dadurch zumindest teilweise der unbeeinflussten Sturmfläche am Lotharpfad ähneln.

Der alljährliche Beobachtungsaufwand im Gebiet des Grindenschwarzwaldes ist seit 1990 in etwa vergleichbar, so daß die zufällig durch die Mitarbeiter der OAGF gesammelten Beobachtungen singender Wendehälsa eine repräsentative Datengrundlage bilden.

Ergebnisse

Seit 2004 kam es im Bereich Grindenschwarzwald zu einer markanten Zunahme der Beobachtung singender Wendehälsa auf den Orkanflächen des Nordschwarzwaldes, sowohl in der Zahl der Beobachtungen als auch der Beobachtungssorte (Abb. 1). Eine längere Aufenthaltsdauer ist in mindestens drei Fällen wahrscheinlich: Bis zu zwei Sänger zwischen 11.05. und 28.05.05 in der Orkanfläche am Plankopf; ein Sänger zwischen dem 15.04.05 und 20.05.05 im Übergangsbereich einer Bergkiefer-Heide und einer Sturmfläche am Schliffkopf; ein Sänger zwischen 24.04.07 und 18.05.07 in der Orkanfläche an der Alexanderschanze.

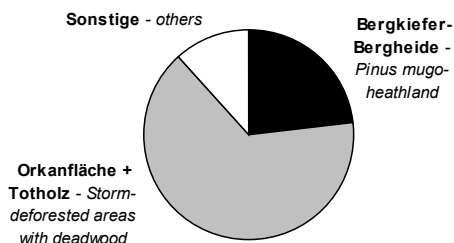


Abbildung 2. Beobachtungen singender Wendehälsa *Jynx torquilla* in den Hochlagen des Nordschwarzwaldes nach Habitattypen zwischen 1990 und 2007 (n=26 Nachweise). - *Observations of displaying Wrynecks Jynx torquilla in the Northern Black Forest by habitat types.*

Die beobachteten Wendehälsa konzentrierten sich auf die Bereiche mit stehendem und liegendem Totholz. Abgeräumte Sturmflächen wurden nicht angenommen. Einige Wendehälsa wurden auch in Bergkiefer-Heiden festgestellt, die allerdings ebenfalls direkt an Sturmflächen mit Totholz anschließen (Abb. 2).

Diskussion

Nach dem Orkan Lothar kam es auf den neu entstanden Sturmflächen des Nordschwarzwaldes vor allem seit 2004 zu einer deutlichen Zunahme der Beobachtungen singender Wendehälsa. Obgleich Gesangsverhalten rastender Durchzügler nicht völlig ausgeschlossen werden kann, erscheint zukünftig die Etablierung eines Wendehals-Vorkommens in den Orkanflächen des Grindenschwarzwaldes möglich. Allerdings konnten bisher trotz der Zunahme der Beobachtungen keine eindeutigen Brutnachweise erbracht werden und auch Familienverbände wurden bisher nicht beobachtet. Dies mag jedoch auch methodisch begründet sein, da die geeigneten Orkanflächen in der Regel nur schwer begehbar sind und sich die Wendehälsa auf die unübersichtlichsten Bereiche mit viel stehendem und liegendem Totholz konzentrieren. Zudem ist die Beobachterdichte in dieser Region gering und Brutnachweise dadurch schwierig zu erbringen. Weitere Untersuchungen müssen nun klären, ob der Wendehals wirklich als Brutvogel der Orkanflächen des Nordschwarzwaldes gelten kann.

Die Hauptursache des Beobachtungsanstieges in den Grindenflächen liegt wohl in den für den Wendehals verbesserten Habitatstrukturen. Die durch den Orkan Lothar verursachte großflächige Auflockerung der Hochwaldflächen und die damit verbundenen mikroklimatische Veränderungen durch verstärkte Sonneneinstrahlung kommen dem Wendehals entgegen. Eine seiner vermutlichen Hauptnahrungsquellen, die Rote Waldameise *Formica rufa* (Hölzinger & Mahler 2001) hat auf den Orkanflächen deutlich zugenommen und könnte damit eine Besiedelung der Flächen durch den Wendehals stützen. In den wenigen Bereichen, in denen Totholz liegen und stehen gelassen wurde, findet der Wendehals neben einem erhöhten Nahrungsangebot auch potentiell geeignete Nistmöglichkeiten. Damit ist er neben Auerhuhn *Tetrao urogallus*, Baumpieper *Anthus trivialis* und Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* eine weitere gefährdete Vogelart, die von einer naturnäheren Bewirtschaftung von Sturmflächen mit dem Belassen von Totholz profitieren könnten. Leider wird diese artenschutzrechtliche Notwendigkeit wie so oft wirtschaftlichen Interessen und waldbaulichen „Angewohnheiten“ untergeordnet.

Das hier beschriebene Vorkommen des Wendehalses im Nordschwarzwald liegt in einer Höhenlage von 900 bis 1100 m NN und damit deutlich höher als die bisher für Baden-Württemberg bekannten Vorkommen (Hölzinger & Mahler 2001). Wenn sich in dieser Höhe Brutvorkommen bestätigen sollten, ergäbe sich ein Anstieg der maximalen Höhenverbreitung in Baden-Württemberg um etwa 200 m. Dabei kann in diesem Zusammenhang natürlich über die Rolle der Klimaerwärmung spekuliert werden, die auch bei zahlreichen anderen Vogelarten mit einer Zunahme der Höhenverbreitung einhergeht. Es scheint durchaus möglich, dass Wendehälsa daher in den Hochlagen unserer Mittelgebirge durch die gestiegenen Temperaturen in Verbindung mit dem Zusammenbruch der Fichtenwald-Monokulturen durch Sturmwurf und Borkenkäferkalamitäten profitieren könnten. Ob dies allerdings ein langfristiger Trend ist bleibt abzuwarten.

Dank

Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Mitarbeitern der OAGF (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Freudenstadt-Horb) bedanken. Datenmaterial für diese Übersicht wurde von folgenden Beobachtern der OAGF beigesteuert: Ulrich Dorka, Wolfram Hessner, Jürgen Kläger, Achim Klump, Martin Salcher, Manfred Wander und Frank Wichmann. Außerdem danke ich Nils Anthes für konstruktive Anmerkungen zum Manuskript.

Literatur

Hölzinger, J. & U. Mahler (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 2.3: Nicht-Singvögel 3. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

LUBW – Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (Hrsg., 2007): Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvogelarten Baden-Württembergs.

